Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 7 (1881)
Heft: 19

Artikel: Das Zeichnen in seinem Einfluss auf die BIldung der Phantasie : I.
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-240629

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Konsortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. VII. Jahrgang. ZÜRICH, den 13. Mai 1881. Nro. 19.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden **Freitag**. — Einsendungen sind an die **Redaktion**, Inserate an die **Expedition** zu adressiren.
Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20.
Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum.

Das Zeichnen in seinem Einfluss auf die Bildung der Phantasie.

I.

B-s. In Nr. 17 des Pädagogischen Beobachters war die Bemerkung eines Fachmannes wiedergegeben, welcher sich über die Phantasiearmut der Schweizer beklagt und unter Anderem sagt: «Die Schweizer werden auf diesem Gebiete (Kunstindustrie) nie etwas Bemerkenswerthes leisten, sie können noch so große Anstrengungen für's Zeichnen machen — eben weil die Phantasie fehlt.» Besagter Artikel gab mir zu folgenden Betrachtungen Veranlassung: 1) Wird durch richtige Pflege des Zeichnens die Phantasie entwickelt? 2) Welchen Einfluß hat das Zeichnen bei den kunstindustriellen Bestrebungen anderer Länder? 3) Woher kommt es, daß schweizer. Künstler mehr der linearen als der freien Dekorationsweise huldigen?

Allerdings kann der Zeichnenunterricht, wenn er zu abstrakt geometrisch, ohne Trennung zwischen Freihand- und technischem Zeichnen ertheilt wird, nicht nur nicht fördernd, sondern sogar hinderlich für die Entwickelung der Phantasie sein. Dieses soll die geometrischen Grundformen kennen lehren und mit Hülfe mathematischer Instrumente darzustellen suchen. Jenes dagegen (als pädagogisches Mittel betrachtet) soll die Beobachtungsgabe schärfen, Auge und Hand befähigen, einen Gegenstand, der abgebildet ist oder der wirklich vor dem Kinde sich befindet, ohne mathematische Instrumente wiederzugeben oder etwas Gedachtem, einer Idee, auf einer Fläche Ausdruck zu verleihen. In Letzterem haben wir den Anfang zur bildenden, frei schaffenden Kunst. Welch ungeheures Feld für die Entwickelung der Phantasie! Der Anschauungsungsunterricht der Fröbel'schen Kindergärten geht von letzterem Prinzipe aus, indem er irgend eine Erscheinung, wie etwa einen Storch und seine Familie in ihrer Thätigkeit, in primitiver Weise an der Wandtafel gezeichnet vorführt und in Verbindung mit der Besprechung vor den Kleinen, in ihrer Art natürlich, wiedergeben läßt. Wer hat nicht schon die Ergüsse einer kindlichen Phantasie, und zwar oft zum Schrecken eines Hauseigenthümers, an dessen frisch angestrichenen Mauerwänden gefunden, die dem kleinen Künstler als besonders geeignete Zeichnenflächen erscheinen? Ich will hier ununtersucht lassen, ob die Volksschule in dem Anschauungsunterrichte ähnliche Uebungen wie die Kindergärten auf der Schiefertafel vornehmen könnte, vielmehr nur andeuten, daß der Zeichnenunterricht zur Weckung der Phantasie wesentlich beitragen kann. Aber auch bei dem Zeichnen der einfachsten linearen Verbindungen in den untersten Stufen der Volksschule sind für die Kinder alle möglichen Zusammenstellungen aus eigenem Schöpfungstriebe geboten. Bei den Flächenfiguren überhaupt kann durch die verschiedene Farbe oder durch Schraffiren einzelner Theile, durch Zusammensetzungen einzelner Pflanzen- oder Ornamententheile zu einem gefälligen Ganzen etc. der Phantasie erfolgreicher Spielraum gegeben werden.

Durch die Anwendung der freien Perspektive auf alltägliche Gegenstände wird einem jeden einigermaßen empfänglichen Kinde der Trieb zur Gestaltung gesehener oder gedachter Gegenstände nahe gelegt. In der Ornamentik, wie sie an Gewerbe- und gewerblichen Fortbildungsschulen gepflegt werden sollte, ist der Phantasie fast keine Grenze gesetzt, so lange sie sich im Rahmen des Stils oder der Stilistik bewegt, also nicht gegen die Grundsätze der Dekoration verstößt, wie sie sich im Laufe der Jahrhunderte bei den verschiedenenen Kulturvölkern übereinstimmend mit den Gesetzen in der Natur finden, unseren natürlichen oder gepflegten ästhetischen Sinn also nicht beleidigen. Das Gleiche ist beim Figuren- und Landschaftszeichnen der Fall: wir betreten das Gebiet der sogenannten hohen bildenden Kunst, die eben darin besteht, Gedanken oder Gebilde der Phantasie in schöner Form harmonisch zum Ausdruck zu bringen. Jeder Kunstäußerung geht natürlich ein Gedanke voraus, der, durch die Phantasie, die Erfindungsgabe, beeinflußt, in den meisten Fällen zuerst mit Hülfe des Zeichnens Gestalt erhält. So auch beim Kunstgewerbe, wo in vielen Fällen der Dekorationssmalerei, der Lithographie etc. das Zeichnen sogar nicht allein Mittel zum Zweck, sondern sich selbst Zweck ist (abgesehen von dem Werthe des technischen Zeichnens für das Kunstgewerbe). Das Zeichnen bildet also mit die Grundlage aller Bestrebungen in der bildenden Kunst und Kunstindustrie. Von der Renaissancezeit wollen wir hier absehen, obgleich wir aus den Biographien einzelner Künstler, so z. B. aus der Selbstbiographie Cellini's, des Bedeutendsten im Kunstgewerbe, wissen, welchen hohen Werth er auf's Zeichnen legte und wie sehr er sich dessen in seiner Jugendzeit befleißigte. Wir wollen die modernen Bestrebungen von Deutschland, Oesterreich, Frankreich, England und Holland, soweit wir sie kennen, kurz Revue passiren lassen.

Württemberg reorganisirte 1818 seine seit 1739 bestehenden ausschließlich kirchlichen Sonntagsschulen, indem sie nunmehr zur Erreichung der nothwendigsten Schulkenntnisse bestimmt wurden. Außerdem entstanden aber Sonntagsgewerbeschulen mit Unterricht im Zeichnen, Rechnen und Schriftführung. Mit der Gründung der Zentralstelle für Handel und Gewerbe in Stuttgart 1848 erhielt der gewerbliche und hauptsächlich auch der Zeichnenunterricht einen neuen Impuls. Eine Dessinateurschule, namentlich für Gewerbemusterzeichnen, wurde gegründet. Auf der Londoner Ausstellung 1851 wurden von einem Fachmanne, Dr. Steinbeis, Studien in dieser Richtung gemacht, die auch

auf andere Länder, namentlich Belgien, ausgedehnt wurden. Eine besondere Kommission wurde für die gewerblichen Fortbildungsschulen gegründet, die Stände bewilligten einen jährlichen Kredit von 21,000 Gulden (zirka 45,000 Fr.), der 1873, Dank der günstigen Wirkung desselben, schon 51,000 Gulden betrug. 1853 begann sie ihre segensreiche Thätigkeit, auf deren sämmtliche Details einzugehen hier zu weit führen würde. Bei der Gesammtausstellung der Gewerbeschulen wurden die befähigten Zeichnenlehrer einberufen, um alle diejenigen Maßnahmen zu erheben, welche bisher der Entwickelung des gewerblichen Unterrichts im Wege standen; wobei hauptsächlich auf den Mangel einer entsprechenden Vorbildung in der Volksschule hingewiesen wurde. Zum Besuche auswärtiger Ausstellungen wurden Staatsmittel bewilligt, als deren Resultat auch ein förmliches Zentralmagazin von Lehrmitteln entstand, das gegenwärtig einen großartigen Umfang angenommen hat (im Januar 1881 wurden gratis ausgeliehen: 444 Musterstücke, 470 Zeichnungswerke und 120 Lehrmittel an 230 verschiedene Personen). Die Beaufsichtigung erhielt ein Fachmann; eine Gypsgießerei und ein Zeichensaal wurden damit verbunden, in welch' letzterem Zeichnenlehrer unentgeltlichen Unterricht unter Leitung des obigen Lehrers halten, der auch zugleich als Zeichnenschulvisitator fungirt. (Siehe über die württembergischen Verhältnisse: «Bericht über die Entstehung und Entwickelung der gewerblichen Fortbildungsschulen Württemberg's» und diverse Nummern des württ. Gewerbeblattes.) Prof. Herdtle's Vorlagenwerke erschienen. Die drei württ. Seminarien wurden gründlich in Betreff des Zeichnenunterrichts visitirt, halbjährliche Zeichnenkurse nach Vollendung des Seminarkurses wurden in allen Seminarien eingeführt. Es bestehen in Württemberg Visitationen von eigens dazu berufenen Fachleuten und zwar für die Volksschule alle zwei Jahre. Neben den Zeichnungen werden alle Materialien, Vorlagen etc. geprüft, allfällige Wünsche entgegengenommen und regelmäßige Listen über alles Bemerkenswerthe geführt. Diese Tabellen gehen an die Zentralstelle nach Stuttgart zurück, von wo aus das ganze Getriebe überwacht und lebhaft unterstützt wird.

Preußen sah durch die Verhältnisse von 1870—71, daß Frankreich trotz der schwer erlittenen Verluste sich verhältnißmäßig sehr schnell wieder erholte. Das lag in der Produktionsfähigkeit des französischen Volkes, namentlich in seinen künstlerisch vollendeten gewerblichen Produkten. Preußen sah ein, daß die Kunst nicht nur von kulturhistorischem, sondern auch von nationalökonomischem Werthe sei. Man studirte Oesterreich, Frankreich und England. Wie sehr man dies nöthig hatte, bewies die Ausstellung der deutschen, namentlich der preussischen Industrie in Philadelphia. Man kam zu dem richtigen Schlusse, daß die ganze künstlerische und kunstgewerbliche Bildung des Volkes nach einheitlichen Gesichtspunkten geleitet werden müsse. Die Regierung begann ihre Aktion mit der Regelung des Zeichnenunterrichts. Es wurde ein Lehrplan für die mehrklassige Volksschule geschaffen. Es fand eine große Ausstellung von Arbeiten sämmtlicher vom Staate unterstützter Zeichnen- und Gewerbeschulen statt, Kommissionen wurden zur Begutachtung und Antragstellung abgeordnet etc. Das deutsche Kunstgewerbe hat sich in den letzten Jahren bedeutend gehoben, das bewiesen seine letztjährigen lokalen Ausstellungen. Württemberg hat dieses Jahr eine solche und bringt damit eine Ausstellung aller Zeichnen-, kunstgewerblichen Frauen- und technischen Schularbeiten in Verbindung, auf die zurückzukommen wir uns im Laufe des Jahres vorbehalten.

In Oesterreich, wo bekanntlich das Kunstgewerbe unter den deutschen Staaten am meisten entfaltet ist, sind die Reformen im Zeichnenunterricht seit Jahrzehnten im Gang. Zeichnenwerke wurden geschaffen, Methode in den Unterricht gebracht, besondere und allgemeine Zeichenschulen errichtet. (Wien hatte 1879 eine Ausstellung von vier allgemeinen Zeichnenausstellungen seines Bezirkes, die nach den Aussagen von Fachleuten sehr förderlich auf den öffentlichen Unterricht, die Kunst und die Kunstindustrie einwirkten. Siehe Mittheilungen des österreichischen Museums für Kunst und Industrie. Jahrg. 1879.) An der Kunstgewerbeschule Wien's wird dem Zeichnen eine erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt und es ist seit einer Reihe von Jahren eine besondere Abtheilung für die Ausbildung der Zeichnenlehrer ähnlich wie in München, Berlin etc. damit verbunden.

Frankreich, seit Alters her durch den «Geschmack» seiner gewerblichen Produkte ausgezeichnet, besitzt in seinem Volke einen durch Jahrhunderte gepflegten und erhaltenen Kunstsinn. Seine Fürsten und Staatsmänner waren der Kunst meistens günstig gestimmt, sei es nun aus Eitelkeit, Verständniß oder kalter Berechnung, und noch heute sehen wir dieselbe Opferfreudigkeit für die Hebung dieser Sache und zwar wesentlich auch wieder des Zeichnenunterrichts. Am 24. März 1879 wurde der französischen Kammer der Deputirten zur Hebung des Zeichnenunterrichts und der kunstgewerblichen Museen ein Gesetz vorgelegt, welches einen jährlichen Kredit von 800,000 Fr. bewilligt. Der «Chronique des arts» vom 12. Juli 1879 zufolge war der Zeichnenunterricht damals in folgender Weise in Paris organisirt: «153 Schulen für Knaben, 38 Klassen für Mädchen, 44 Klassen für Erwachsene. Ferner an subventionirten Abendkursen 4 für Männer, 4 für Frauen. Die Stadt Paris gedenkt noch weitere Kurse zu eröffnen.»

Das österreichische Kultusministerium ließ bei Gelegenheit der Pariser Ausstellung 1878 durch Hr. A. v. Enderes Studien über «Frauenschulen und Frauenarbeit» machen, dessen Bericht ich Folgendes entnehme: «Beim Besuche einer «école professionnelle pratique» fand ich unter den manigfachen Objekten, unter Blumen, Kleidern, Schüsseln, Fächern ein Schulheft, in welchem die naturhistorischen Aufgaben von der Hand der Schülerin illustrirt erschienen. «Ordnung der Klettervögel», «Ordnung der Raubvögel» etc. hieß es und zu Anfang eines jeden solchen Absatzes war das typische Thier mit der Feder möglichst sorgfältig eingezeichnet. Durch diese Illustrationen glaubte ich wenigstens einen theilweisen Einblick in die Methode des allgemeinen und speziellen Unterrichts, wie er an diesen gewerblichen Schulen gepflegt wird, ja vielleicht sogar einen der Schlüssel zu dem Geheimnisse zu gewinnen, wie die Schülerinnen zu der Macht klarer Vorstellung und Gestaltung gelangen, die sich später in ihren kunstgewerblichen Arbeiten in so überraschender Weise ausspricht. Die Kinder werden daran gewöhnt, die Formen, die Kontouren, die Unterscheidungsmerkmale genau zu erfassen, so genau, daß sie sie wiedergeben können; sie werden zu dieser Wiedergabe veranlaßt und angeleitet und da die Franzosen und ihre Schulmänner das Zeichnen als das Alphabet alles kunstindustriellen und kunstgewerblichen Strebens längst erkannt haben, so wird es nach Möglichkeit allem, hier auch dem naturhistorischen Unterrichte, als Mittel zum Zwecke beigegeben.» So weit der in jeder Hinsicht sehr interessante Bericht.

Für England sind durch die Errichtung der «schools of art» in derselben Richtung große Fortschritte gemacht worden. Prinz Albert und Prof. Semper haben in dieser Hinsicht, letzterer auch für England, unsterbliches Verdienst sich erworben.

„Unter allen Wipfeln ist Reaktion!"

So las ich jüngst in einem Journal. Hm! dachte ich, unter der zürcherischen Lehrerschaft wenigstens findet sich kein Reaktionär. Ich hatte mich, leider Gott, gewaltig geirrt. Da hielten vor etlichen Wochen unsere 11 Kapitelspräsidenten ihre Jahresversammlung und